

Häuser, die jeder Anklamer kennt, vor einem halben Jahrtausend.

Von Dr. J. W. Bruinjer.

Zu den vielen Einzelaufgaben, die sich der Erforscher des Anklamer Stadtbuches stellen muß, gehört auch die Geschichte der Grundstücke. Im Entwurf liegt oder steht sie vielmehr, als Zettelsammlung, schon in meinem Schreibtisch. Daraus gebe ich heute einige Proben. Die beigefügten Bemerkungen zu den auftretenden Leuten sind dem Leser hoffentlich willkommen. Durch sie gewinnt die sonst leicht allzu nüchterne Sachlichkeit meiner Mitteilungen etwas Farbe. Alle Angaben erstrecken sich auf den Zeitraum 1400 bis 1535.

I. Steinstraße 8 (Anklamer Zeitung).

Das Grundstück ist damals weit kleiner als heute. Zwar ist anzunehmen, daß es an der Steinstraße schon vor der Stadtbuchzeit einmal die heutige Ausdehnung gehabt hat; aber an der Ostseite der Pelzerstraße — wie noch bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts der Südaßchnitt der Brüderstraße hieß — liegen damals noch mindestens sechs selbständige „Buden“ oder Kleinhäuser ohne viel Zubehör an Wiesen, Gärten und Würdeländern, wie das die „Erben“ stets besitzen. Bis auf das erhaltene Eckhaus an der Baustraße sind sie jetzt sämtlich

mit dem großen Steinstraßenhause verschmolzen. Auch der jetzt dazu gehörige Garten an der Baustraße ist damals noch ein selbständiges Akerbürgergehöft.

Als um 1401 das Grundstück zum ersten Male erwähnt wird, stehen auf ihm an der Steinstraße zwei selbständige „Erben“, die aber deutlich erkennbar früher einmal eine Einheit gebildet haben, denn die beiden Höfe sind nur durch ein „Glind“ oder einen Bretterzaun von einander getrennt, nicht durch Ställe oder Schuppen wie sonst bei „Erben“, die von jeher für sich bestanden haben, und der „Sod“ oder Ziehbrunnen im Hofe gehört zu beiden Erben, so daß zu den Ausbesserungskosten der Besitzer des Eckhauses ein Drittel, der Nachbar im Osten zwei Drittel beizusteuern hat. Sobald solche Bestimmungen über Glind und Sod erscheinen, hat man es immer mit geteilten, einst einheitlichen Grundstücken zu tun.

Das Nachbargrundstück ragt mit seinem Hofe südwärts tiefer in das Häusergeviert hinein als das auf der Ecke; denn seine Abwässer laufen frei durch die nördlichste der Pelzerstraßenbuden in diese Straße aus.

1464 werden die beiden Grundstücke aber in einer Hand vereinigt und bald auch haulich mit einander verschmolzen; soweit wir wissen, nun für immer.

Solange sie selbständig bleiben, ist ihre Geschichte die folgende:

1) Das Eckhaus geht um 1401 aus der Hand des Patriziers Godeke Gukfow durch Kauf an Herrn Magister Hinrik Schöneman, Kanonikus der Domkirche zu Ramin, über, der es zu seiner Wohnung wählt. Schöneman ist in Stadt und Land reich begütert. Er ist z. B. in der Lage, der Stadt die für damalige Verhältnisse sehr hohe Summe von 800 fund. Mark zu leihen.

Dienstag nach Okuli (4. 3.) 1404 schenkt Magister Schöneman das Erbe seiner Nichte Katharina, Tochter seines verstorbenen Bruders Nikolaus, als Mitgift. Der Gatte dieser Katharina ist Claves Berkow, seit 1425 als Ratsherr bezeugt. Das Ehepaar ist kinderlos. 1441 und 1444 wird Katharina als Witwe Berkowesche noch genannt. Berkow steht in naher Verbindung mit dem Altare der Goren („Liden“) Unser Lieben Frauen in der Nikolai-kirche, der von dem Backwerke verwaltet wird und mehrmals einfach „Altar der Bäcker“ heißt; er könnte also wohl ein Bäckermeister gewesen sein. Ich möchte das betonen, weil man vielfach der irrigen Vorstellung begegnet, mit der Würde eines Ratsherrn in hanfischer Zeit vertrüge es sich nicht gut, wenn man sich solchen Herrn als „einfachen“ Handwerksmeister denken müßte.

Dann hören wir erst Freitag nach Elisabeth (20. 11.) 1461 wieder etwas von dem „Eckhause in der Steinstraße, wenn man die Pelzerstraße hinuntergeht in die Baustraße“; es wird da „mit Wiese, Garten und Wördeland, wie Meister Hinrik Schöneman es besessen“ — der aber schon vor 1424 verstorben ist! — einem Jacob Plateke aufgelassen, der es gleichzeitig dem Ratsherrn Henning Walman für 100 *M* zu 8 % auf Martini fälliger Zinsen verpfändet. Wie so oft leitet diese Beleihung den wirklichen Verkauf ein. Freitag vor Walpurgis (27. 4.) 1464 wird Henning Walman wirklich Besitzer.

2) Das Nachbarhaus im Osten gehört im Anfange des 15. Jhs. einem Schneider Jacob Brans. 1441 wird „das Haus und Erbe zwischen den Häusern Berkoweschen und Marquard Tegheders“ (Steinstr. 9 a) an Jacob Wessel aufgelassen; Wessel verpfändet es an Hinrik

Florhn und Hinrik Papete für 130 *M* zu 8^o/₁₃ Prozent auf Martini fälliger Zinsen. 1444 geht das Erbe an einen Claves Egghardes und Freitag nach Lichtmess (3. 2.) 1464 an Claves Plateke über. Aber schon am 27. 4. 1464 kauft der Ratsherr Henning Walman das Erbe und vereinigt es so mit dem auf der Ecke in einer Hand.

Freitag nach Ottonis (4. 10. 1465) läßt Walman sich das Ganze noch einmal verschreiben. Nunmehr lautet die Beschreibung: „das Eckhaus in der Steinstraße, wenn man die Pelzerstraße hinab geht in die Baustraße, gegenüber Peter Schorsowen Orte (Osthälfte der Post) mit einem Häuschen dabei, das er mit seinem Zubehör von Claves Plateken gekauft hat. Dort ist abgegangen ein Torweg bis auf seinen Hof, und der Wasserlauf soll hinten in die Pelzerstraße ausgehen. Der Garten liegt im Kurzen Steige zwischen den Gärten des Bürgermeisters Hans Chlinemans und Kersten Bandemers; dann noch Wiese und Wördeland.“ Da einst jedes der beiden Erben Garten, Wiese und Wördeland gehabt hatte, hat Walman wohl den einen Saß dieser Ländereien verkauft, worüber aber nichts verlautet. Von Bedeutung ist es, daß von dem ehemaligen Nachbarhause jetzt ein Teil zum Torwege geworden ist. Man muß sich den etwa an der Stelle des jetzigen Papierladens denken.

Henning Walman, seit 1454 als Ratsherr bezeugt, ist einer der reichsten Leute der Stadt, worüber sein Testament vom Jahre 1476 gute Auskunft gibt. Gar manche Herren vom Landadel stehn bei ihm in der Kreide. Seine „große Schute voll Holz“ vermachte er dem Herrn Johan Kepel, Kirchherrn zu Ugedom: er treibt also auch Schiffahrt und Holzhandel, wie diese Patrizier das gerne tun. In der Steinstraße besaß er bereits von seinem 1433 verstorbenen Vater her, der ebenfalls Henning geheißen hatte und Ratsherr gewesen war, das stattliche Erbe Nr. 10 (Wendorff, jetzt Gehmann).

Ein Menschenalter später erhält Freitag vor Martini (8. 11.) 1493 Henning Walmans Sohn Clemen das Erbe; auch dieser letzte männliche Sproß des Geschlechtes ist, wie Vater und Großvater, Ratsherr. Die Beschreibung des Erbes lautet der von 1465 ähnlich, nur sind die Angaben über den Wasserlauf ausführlicher: „die Gasse und der Wasserlauf, der von der Frohneret“ — an der Nordostecke der Baustraße — herkommt und hinter Hans Sneewulfes — des

nunmehrigen Besitzers von Steinstraße 10 — Schuppen hin läuft, soll hinter Clemen Walman's Scheune hin gehen auf seinem eigenen Raume, so breit, daß man mit einer „Slope“ dahinter hinfahren kann, bis in die Pelzerstraße“. Es führte also ein Gang, in dessen Mitte die Gasse lief, von der Pelzerstraße in das Häusergeviert hinein, ähnlich etwa dem namenlosen Gäßchen, das zwischen den Nummern 29 und 30 der Brüderstraße von dieser zur Schulstraße geht, das übrigens schon auf Stavenhagens Stadtplan zu sehen ist.

Clemen Walman wird zuletzt Freitag nach Bartholomäi (30. 8.) 1504 genannt, wo er das Erbe für 200 *M* zu 6 % auf Martini fälliger Zinsen der Bruderschaft der Zwölf Apostel an der Jakobikirche zu Greifswald und für 50 *M* zu 8 % ebenfalls auf Martini zu zahlender Zinsen der Vikarie am Altare St. Johannis des Evangelisten in Unser Lieben Frauen Kirche zu Anklam verpfändet. Beide Darlehen werden von den Erben vor 1519 jurückgezahlt.

Nach Clemen Walman haben dann sein Schwiegersohn Matthias Sivert und die Vormünder von dessen Tochter das Erbe besessen. Am Freitag nach Nikolai (9. 12.) 1519 endlich geht es in den Besitz des Rats Herrn und späteren Bürgermeisters Laurenz Boddeker über. Aus der im Allgmeinen der vom Jahre 1493 sehr ähnliche Beschreibung geht hervor, daß das ehemalige kleinere Schhaus noch eine gewisse Selbständigkeit bewahrt hatte; denn es wird, im Gegensatz zu dem „ausgehenden“ Torwege, „das eigentliche Wohnhaus“ genannt. Freitag nach Lichtmeß (9. 2.) 1526 verpfändet der inzwischen Bürgermeister gewordene Boddeker das Erbe einem Ehrsamem Räte von Anklam für 50 rheinische Gulden zu 6 % auf Martini fälliger Zinsen. Schon am Andreasabende (29. 11.) 1527 erhalten die Kämmerer diese 50 Gulden mit der Rente des Jahres zurück.

In der Pelzerstraße standen den ganzen Zeitraum hindurch auf dem jetzt zu Steinstr. 8 gehörigen Gelände mindestens 5 selbständige „Buden“. Leider sind die Angaben vielfach dürftig und lückenhaft, so daß sich ein ganz klares Bild der Entwicklung nicht ergibt.

II. Die Städtische Sparkasse (Markt 1 und 2).

1. Ohne Zweifel sind die Grundstücke 1—6 am Markte in unserm Zeitraume schon im Großen und Ganzen dieselben wie heute. Nur bei

1 und 2, heute beide im Besitze der Stadt, sind seit dem Umbau der Sparkasse größere Veränderungen vorgenommen worden. Denn Nr. 1, so stattlich das Haus auch heute aussieht und schon vor langem ausfah, war früher als Grundstück genommen, recht klein, kaum ein „richtiges Erbe“, wenn es auch oft eins heißt; denn an Zubehör hat es z. B. weder Wiese noch Wördeland und einen Garten erst seit 1482. Als Besitzer erscheint bis 1425 Gereke Sarneglobe oder Sarneglave. Dem Riesenbrande 1423 fällt das Haus zum Opfer. Der früh verstorbene Kämmerer Hans Wisse, Sohn des um 1420 verewigten Bürgermeisters Hinrik Wisse, kauft 1425 die Ortstätte am Markte gegenüber Erik Stoltevotes Orte (Steinstraße 1; Marold) mit allem Zubehör. Erst 1451 wird das Haus wieder erwähnt, wo es an Hans Dorow aufgelassen wird; gleichzeitig läßt Dorow sich das Haus vom Bürgermeister Hans Chlineman mit 200 Mark zu 8 % zwischen Martini und Nikolai fälliger Zinsen beleihen, welches Golddach sich später auf 50 *M* ermäßigt. In dem Besitze dieser Familie bleibt dann das Haus den ganzen Zeitraum hindurch. Als es 1482 dem Sohne Jakob Dorow aufgelassen wird, kommt ein Garten oberhalb der Schützenkühle zwischen den Gärten Hinrik Chlinemans und Hannemans dazu. Diese Schützenkühle ist nicht etwa die heutige an der Leipziger Allee, sondern lag an der jetzigen Stettiner Straße. 1508 und 1514 wird als Besitzerin Jakob Dorow'sche, also die Witwe, genannt.

2. Im Gegensatz zu Nr. 1 war Nr. 2 sehr groß. In Gestalt eines Winkelleisens dehnte es sich mit der Schmalseite nach dem Markte, mit der Breitseite nach der Steinstraße bis zur Nr. 28 (Strandt) ausschließlich hin aus, und in den Winkel war mit winzigem Hofe Nr. 1 hineingebettet. An der Steinstraße standen Buden, deren Zahl 1404, 1421 und 1426 fünf, 1470 und 1493 vier und 1514 nur noch drei beträgt, ohne daß sich aber der Grund und Boden verringert hätte; solche Buden werden leicht umgebaut und dabei zusammengesetzt. In der ältesten Beschreibung von 1404 heißt es: „das Haus am Markte zwischen den Häusern Sozete Tenkerow (Nr. 3) und Shereke Sarneglaven (Nr. 1) mit einer Bude in demselben Hause und mit 5 Buden in der Steinstraße hinter Sarneglaven, mit Gärten, Wiesen und Wördeländern“ — denn die Steinstraßenbuden haben ihr eigenes Zubehör an solchen Ländereien.

Das ganze Grundstück kann 1431 mit der außergewöhnlich hohen Summe von 700 *M* zu dem damals sehr niedrigen Zinsfuße von 6½ % beliehen werden, nachdem die Buden in der Steinstraße für sich 1426 schon mit 300 *M* zu 8 % belastet worden waren.

Als Besitzer findet wir 1404 Hans Glynemans des Alten Wittve Wybe und ihren Sohn Hans; 1421 Henning Vos; 1438 dessen Sohn Arnd, den späteren Rämmerer, 1470 Jacob Jungknecht, wobei Arnd Vos sich eine der noch übrig gebliebenen vier Buden in der Steinstraße nach seiner Wahl auf Lebzeiten vorbehält; 1492 Cle Schivelbeen, wobei aber der Schwiegersohn Jacob Jungknechts, der Bürgermeister Arnd Glyneman, die vier Buden in der Steinstraße mit ihrem Zubehör, wozu auch ein Hopfengarten im Längen Steige gehört, für sich behält, die erst nach dem Tode seiner Wittve 1514 wieder an Markt 2 zurückfallen; schließlich 1508 Meister Johan Rüst, der 1514 die noch übrig gebliebenen 3 Buden in der Steinstraße zurückbekommt.

III. Die Adlerapotheke (Markt 7).

Die jetzige Adlerapotheke ist, ähnlich Steinstraße 8, in unserem Zeitraum noch nicht das einheitliche große Grundstück von heute. Im Anfange des 15. Jahrhunderts stehen auf ihrem Gelände am Markte und in der NikolaiKirchstraße neben einem Häuschen auf der Ecke ein kleines Vollerbe und nach dem Kirchhofe zu eine größere Anzahl Buden, die dann im Laufe unseres Zeitraumes in zwei Erben zusammengedrängt wurden, von denen das auf der Ecke liegende nach der Stadtbuchzeit mit dem Nachbarn im Süden zum heutigen Hause der Apotheke verschmolz. Eine Apotheke beherbergt es aber erst seit dem Abbruche der Ratsapotheke, die auf dem Marktplatz selbst bis zum Jahre 1842 gestanden hatte.

1. Zu dem sehr großen Grundstück Markt 6 (Sonnek) gehören schon bei der frühesten genaueren Beschreibung 1426 drei Buden in der Ketelböterstraße — dem Mittelstück der Brüderstraße —, auf deren Gelände jetzt das große Haus Brüderstraße 55 steht, das aber immer noch demselben Besitzer gehört wie Markt 6; der Hof von Markt 6 verläuft hinter den Grundstücken 4 bis 6 der NikolaiKirchstraße, deren Abwässer durch diesen Hof zur Ketelböterstraße abfließen. An dieses große Grundstück grenzte nun in unserm Zeitraum nordwärts am Markte

ein wesentlich kleineres Erbe — 1464 heißt es sogar ein „Häuschen“ —; es hat aber den Vorzug, wohl im Gegensatz zu den meisten anderen Häusern der Stadt, die Fachwerkbauten gewesen sein werden, ein Steinhaus zu sein und wird fast immer als solches bezeichnet. Anfangs des Jhs. gehört es Hans Adebär dem Alten, der es um 1403 seinem Sohne Keyneke verkauft, diesem aber 1409 wieder abkauft, wohl weil Keyneke damals das Eckhaus Peenstraße 9 (Neumann) erworben hatte. In der Beschreibung heißt es „das Steinhaus und ganze Erbe am Markte zwischen dem Erbe Vorstenwerders (Nr. 6) und den Buden der Kinder Hartwich Lobringses“. Freitag nach Quasimodogeniti (8. 4.) 1418 verkauft Hans Adebär der Alte es dem Haken Hinrik Wisse, 1430 dessen Wittve an Drewes Braszke. Jetzt wird zum ersten Male das Zubehör näher angegeben als Wiese und Wall; ein Garten gehört noch nicht dazu. 1441 bekommt es Hans Radow, 1452 Hans Schulte. Dieser fügt dann zum Erbe einen Garten im Kurzen Steige, den er, Meister Andefschén abkauft. Freitag vor Mariä Magdalena (20. 7.) 1464 leiht die Stadt auf „das Häuschen mit Wiese, Garten und Wall“ 80 *M*, die Hans Schulte schon nächsten Martini zurückzahlen hat, widrigensfalls der Rat von der Stadt wegen das Erbe als verfolgtes Pfand verkaufen kann. Geld muß schon damals doch etwas mehr als nur Chimäre gewesen sein; denn Schulte ist, obwohl das Stadtbuch darüber schweigt, offenbar nicht im Stande gewesen, die an sich geringfügige Summe zurückzahlen. Montag nach Reminiscere (27. 2.) 1469 erscheint nämlich als Nordnachbar von Markt 6 ein Henning Bremer; da das Stadtbuch aber über eine etwaige Auflassung schweigt, hat Bremer nur als Wohnungsinhaber, nicht als Besitzer zu gelten. Dieser Henning Bremer nun ist wahrscheinlich Schwiegersohn des Ratsherrn und späteren Bürgermeisters Hans Tolner, wird seit 1493 als Ratsherr bezeugt und wird 1493 vom Räte mit allerhand früher einem Jakob Witte gehörigen Bänderen beschenkt, „in Verjährung seines Schadens, den er erlitten, als er vor Pyritz im Dienste der Stadt „gegriffen“ — d. h. von Raubrittern festgenommen — wurde.“ Diesem Henning Bremer wird der Rat das ihm zugefallene Erbe Schultes als Wohnung überlassen haben.

Dienstag nach Vätare (30. 3.) 1484 wird unser Erbe einem Jacob Witte zugeschrieben,

wobei als Vorbesitzer noch der Mann im Dalles Hans Schulte genannt wird; gleichzeitig verpfändet Witte es dem Ratsherrn Hinrik Chline- man für 50 *M* zu 10 % auf Martini fälliger Zinsen und Dienstag nach Andrea (3. 12.) des- selben Jahres einem Tenes Teske für 64 *M* zu 8,4 % auf Martini fälliger Zinsen. Es ist das derselbe Witte, über dessen Garten, Wiese und Wördeland die Stadt 1493 zu Gunsten des im Dienste der Stadt zu Schaden gekommenen Ratsherrn Henning Bremer verfügen sollte. Vielleicht bestehen hier Zusammenhänge, die zu entwirren aber nicht möglich ist.

Nunmehr wechselt das Erbe häufig seinen Besitzer. Mittwoch nach Lucia (14. 12.) 1485 bekommt es der Ratsherr und spätere Bürger- meister Hans Molte, Freitag nach Andrea (1. 12.) 1486 Meister Hansesche die Kremersche, wo- bei anstatt des bisherigen Walles jetzt auch das bisher fehlende Wördeland unter dem Zubehör erscheint — auf Wallbesitz ist man sehr scharf aus, und wer, wie ein Ratsherr, in der Lage ist, einen zu bekommen, nutzt diese Gelegenheit aus —; dann kommt Freitag vor Simonis und Judä (25. 10.) 1493 Wichman Budde, ein Sproß des zwar schon seit 1403 bezeugten, während der ganzen Stadtbuchzeit aber noch unbedeuten- den Geschlechtes, das jedoch späterhin, im 17. und 18. Jrh., unserer Stadt durch große Ge-lehrte, Theologen, Juristen und Philologen, die höchste Ehre verschaffte. Freitag vor dem Tage der Elftausend Jungfrauen (20. 10.) 1503 wird zwar das Erbe an Claves Wehgherd aufge- lassen; aber später erscheint 1518 doch wieder Wichman Budde als Besitzer und Montag nach Ouli (13. 3.) 1531 Claves Budde.

2. Im Norden grenzte an dieses Erbe ur- sprünglich nun noch eine Bude, die gerade auf der Nordostecke des Marktes stand. In ihr wohnte am Anfange des 15. Jahrhunderts ein gewisser Rotzher Büdenschede, um die Ecke am Nikolaikirchhofe in einer anstoßenden Bude ein gewisser Wolze. Beide Buden gehören mit noch sechs weiteren, von denen nachher die Rede sein wird, damals den Kindern des 1387 bei einem Volksaufstande angeblich mit dem gesamten Räte erschlagenen Bürgermeister Hartwich Lo- bringer¹⁾. Diese „Kinder“ sind das wohl nur im

gesetzlichen Sinne; denn eine Tochter, mit Hinrik Wampen verheiratet, hat 1408 selbst schon eine Tochter Gezeke. Die Erbschaft wird aber noch nicht aufgeteilt gewesen sein. 1409 nun versetzt Hartwich Lobreinge, wohl ein Sohn des Bürgermeisters, „seine zwei Buden am Markt und am Nikolaikirchhofe“ dem Stadt- diener Tidete Kremer für 100 *M* zu 9 % zwis- schen Martini und Nikolai fälliger Zinsen und dann Freitag vor Lichtmeß (30. 1.) 1411 für dieselbe Summe und denselben Zinssatz „dem Räte alt und neu, den Werken und Uterleuten und dem gesamten Gemeinwesen binnen An- klum.“ Auffällig ist der höchst feierliche Aus- druck, der für den Geldgeber gewählt wird. Für zwei Buden ist der gewährte Betrag recht hoch; so ganz unbedeutend sind sie also gewiß nicht gewesen. Am Tage Vinzenzii (22. 1.) 1412 endlich verkauft Hartwich Lobreinger dem uns schon bekannten Magister Hinrik Schöneman, Domherrn der Ramminer Kathedrale, „gewisse (certas) Buden mit Zubehör, teils am Markte, wo man nach St. Nikolai geht, teils am Kirch- hofe des besagten Heiligen belegen“; gleich- zeitig aber läßt Magister Schöneman diese Bu- den — deren Zahl also nicht angegeben ist — den Gotteshäusern als Eigentum verschreiben, nämlich den Kirchen St. Marien und St. Ni- kolai, den Brüdern St. Augustini und dem Hause des Heiligen Geistes innerhalb der Mau- ern der Stadt Tanglim, und den Kapellen St. Jürgens, der heiligen Apostel Peter und Paul und des seligen Apostels Jacobus außer- halb der Mauern von Tanglim. Schöneman behält sich und seinem Bruder Andreas auf Leb- zeiten den Genuß des jährlichen Mietertrages vor. Nach ihrem Tode fallen Besitz und Ertrag mit gleichen Anteilen (equali jure) den ge- nannten Gotteshäusern zu²⁾.

1424 werden dann dem Bürgermeister Hinrik Becker „die Buden, die da am Markte und an dem Nikolaikirchhofe liegen und deren Zahl acht ist“, zugeschrieben; er hat sie den oben

¹⁾ Seit 1411 meist Lobreinger. Zweifelhafte For- men (Lobring, Lobrin) kommen nicht vor und wä- ren auch lautgeschichtlich nicht gut möglich. Der Name bedeutet „Lubringer“, d. h. Prokster, und ist ein echter Spitzname.

²⁾ Der Wortlaut ist ganz klar, wie alles, was seine sprachliche Fassung dem Magister Schöneman als hellem Kopf und gutem Lateiner verdankt. Wir sind sonst gewöhnt, daß beim Heiligen Geist und beim Kloster eine richtige Kirche erwähnt wird; ob die betreffenden Gebäude damals noch nicht standen? Nicht bedacht hat Schöneman die Kapellen zum Hei- ligen Kreuz und zum Heiligen Leichnam, die da- mals nachweislich schon bestanden, und die zu St. Gertrud, die wahrscheinlich erst nachher gegründet worden ist.

schon genannten Gotteshäusern abgekauft. Es ist vielleicht von Bedeutung, wenn nunmehr von dem Gotteshause der Mönche die Rede ist statt, wie 1412, nur von den Brüdern St. Augustini. Zu den Buden gehören Garten, Wiese und Wörderland. Der Bürger Andreas Schüneman zieht aus den Buden eine Lebensrente von 34 *M* jährlich, alle Viertelsjahre mit 8½ *M* zahlbar. Das läßt auf einen Beleihungswert von etwa 400 *M* schließen, was recht viel ist und beweist, daß unter sich die Buden alle gleich wertvoll waren; denn einst hatten zwei von ihnen auch schon eine Belastung mit 100 *M* ertragen.

Wo am Kirchhofe die sechs noch nicht bestimmten Buden lagen, geht aus den bisherigen nicht hervor. Es kommen aber nur zwei Möglichkeiten in Frage: die Südseite, im Zuge der heutigen Nikolaikirchstraße also im unmittelbaren Anschlusse ostwärts an die erwähnte Bude, in der 1409 und 1411 der Volze gewohnt hatte, und dann die Westseite mit Peenstraße 1—4.

Nun wird Freitag vor Lukas (16. 10.) 1411 gelegentlich der Verpfändung einer Bude auf der Südseite des Kirchhofes gesagt, daß sie an die „äußerste“ Bude Tobringes grenze. Hier lagen also gewiß noch mehr als nur die schon bekannten zwei, und das ist sowieso wahrscheinlich. Waren das nun alle sechs?

Die vorhin erwähnte Bude, die 1411 im Osten an die „äußerste“ Tobringebude grenzte, erscheint nun Freitag nach Viti (17. 6.) 1429 als Budenstätte; das heißt, das Gebäude selbst ist verschwunden. Wir dürfen annehmen, daß es abgebrannt ist, vielleicht ebenfalls bei dem großen Brände von 1423, der auch Markt 1 verzehrt hatte; und dann ist die Folgerung erlaubt, daß diesem Brande auch noch mehr Bauten in dieser Gegend zum Opfer gefallen sind, wobei ich vor allem an die Tobringebuden denke. Denn Hinrik Becker kauft 17. 6. 1429 diese Budenstätte einem Hinrik Teggel ab und will auf ihrem Gelände zwei Buden errichten; er hätte also nunmehr zehn Buden hier gehabt. Aber, wie wir sehen werden, erbt 1478 der späte Erbe Beckers nur wieder acht Buden, obwohl ohne Zweifel die beiden ehemals Teggelschen Buden, die nicht zu den Tobringebuden gehört haben, auch zu dieser Erbschaft gehören. Das kann nur unter der Annahme zusammenstimmen, daß auf dem Gelände der ehemaligen acht Buden Tobringes später nur noch sechs standen.

Wir sahen schon bei Gelegenheit der Besprechung von Markt 2, daß in solchen Budengruppen die Anzahl der Einzelbauten sich leicht ändert.

Um zu einem Ergebnisse kommen zu können, müssen wir uns nun die Bebauung der Nikolaikirchstraße von der Ecke der Ketelböterstraße an ansehen. Ohne Zweifel kamen, von der Ecke ab und diese mitgerechnet, erst drei Erben, von denen das westlichste öfter als „Häuschen“ bezeichnet wird, und dann die erwähnte Budenstelle, auf der Becker 1429 zwei Buden errichtete. Bei der berechtigten Annahme, daß die drei Erben Nr. 7, 6 und 5 den alten Umfang bewahrt haben, stände Nr. 4 auf dem Gelände der Budenstelle und blieben für die Tobringebuden Nr. 3 (Fleischer Schmidt), Nr. 2 und Nr. 1 (Anbau an die Adlerapotheke) übrig. Der Raum ist ausreichend für die Annahme, daß auf ihm die sieben Buden gestanden haben, mit denen wir von 1429 ab rechnen müssen. Die Häuser 1—4 der Peenstraße kommen also wohl nicht in Frage; es wäre auch sehr auffällig, da dann die Lagebeschreibung gewiß eine andere wäre. Es bleibt aber ein unlösbares Rätsel, was in der Stadtbuchzeit auf dem Gelände dieser Häuser 1—4 der Peenstraße gestanden haben mag; nirgends wird auch nur die leiseste Andeutung über sie gefunden.

Bürgermeister Hinrik Becker stirbt 1446. Die Buden erbt erst sein Sohn Hans, dann des Bürgermeisters jüngster Sohn Herr Hinrik Becker, Inhaber des Vikariats Zutermunds an der Nikolaikirche, und sie fallen aus dessen Erbschaft Mittwoch vor Sichtmesz (28. 1.) 1478 an den Bürgermeister Hans Tolner. Die Beschreibung lautet: „acht Buden am Markte und am Nikolaikirchhofe mit Garten, Wiese und Wörderland und allem weiteren Zubehör, wie Bürgermeister Hinrik Becker sie einst besaßen.“ Hans Tolner wird 1482 als Nachbar von Nikolaikirchstraße 5, 1484, 1485 und 1486 als Nachbar des unter II, 1) besprochenen Steinhauses Markt 7 a erwähnt; 1493 aber ist Henning Bremer Nachbar des Steinhauses am Markt, 1503 Henning Bremersche, seine Witwe also. Von einer Auflassung an Bremer schweigt das Stadtbuch. Ich erwähnte bereits früher, daß man in ihm einen Schwiegersonn Tolners vermuten darf. Dann erscheint als Besitzer, aber ebenfalls ohne daß das Stadtbuch eine ausdrückliche Auflassung brächte, Henning Norman, der die Bu-

den mit seiner ehelichen Hausfrau Barte als Brautschaf bekommen hatte. Barte könnte eine Tochter Bremers, aber auch dessen Witwe sein, jedenfalls war sie mit Hans Tolner nahe blutsverwandt.

Von 1520 ab erscheinen dann die Buden aufgeteilt und z. T. umgebaut. Aus ihnen werden zwei Einzelerben und zwei Einzelbuden.

a) Freitag vor Fabiani und Sebastiani (13. 1.) 1520 und noch einmal Montag nach Okuli (13. 3.) 1531 werden einem Hans Engelbrecht mehrere von den acht Buden zugeschrieben. 1520 heißt es: „Das Eckhaus am Markte zwischen Wichman Buddes Erbe und wenn man vom Markte nach St. Nikolai Kirchhofe geht, wie es Budengerechtfame gewesen, das vormalen das eigentliche Wohnhaus war mitten in zwei Teile zerlegt; dahinter eine kleine Bude gegenüber der Stiege auf den Kirchhof und dahinter eine kleine Kemenate^{*)}, die hinten an die Bude stößt, in der Hans Eggert wohnt. Daraus will er einen Hofraum machen. Wie er es also jetzt in ein Gebäude zusammengezogen hat und noch mit der Bude und dem Hofraume bauen will, aber ohne daß seine Nachbarn davon Schaden haben. Sonst mit seinem richtigen Zubehör bis zu Henning Normans Bude, in der jetzt Hans Eggert wohnt. Vorbesitzer Henning Norman.“ Hier handelt es sich offenbar zunächst um die Gruppe der beiden Buden, die Hartwich Tobringe 1409 dem Stadtdiener und 1411 der Stadt verseht hatte; die Kemenate, die zu einem Hofraum werden soll, liegt nicht in der Straßenfront am Kirchhofe, sondern hinter der „kleinen Bude“ daselbst, derselben, in der einmal Volze gewohnt hatte. Deutlicher ist der Ausdruck 1531. Hier heißt es: „das Orthaus und ganze Erbe am Markte, wenn man nach St. Nikolai Kirchhofe geht zwischen Clawes Buddes Erbe und seliger Hermen Schivelbeens nachgelassener Witwen Erbe am Kirchhofe. Auch behält und besitzt gedachter Hans Engelbrecht zum Erbe hinter sich zwei Buden, die in der Pflicht und Unpflicht bei der Stadt bleiben.“

*) Das Fremdwort, das im Mittelhochdeutschen weiblich ist und dort „heizbares Frauengemach“ bedeutet, kommt im Stadtbuch oft vor, ist aber sächlichen Geschlechtes und wird in lat. Eintragungen mit Dormitorium wiedergegeben, „Schlafraum“ also; außerdem erscheint es immer mit zwei m. Meist handelt es sich um eine auf dem Hofe stehende hölzerne Bude.

Vorbesitzer Henning Norman von seiner Frau wegen als Brautschaf.“ Jetzt hat also Engelbrecht ein richtiges Vollerbe und zwei rechtlich selbständige Buden. Das Erbe deckt sich mit dem 1520 erwähnten Grundstücke, die Buden sind die, in deren einer damals Hans Eggert wohnte.

b) Die nachgelassene Witwe Hermen Schivelbeens bekommt ebenfalls am 13. 3. 1531 zwei Buden am Kirchhofe St. Nikolai zugeschrieben, „die sie erworben hat unter der Bedingung, daraus ein Erbe zu machen und die Erbgerechtfame zu übernehmen, wie es Henning Norman von seiner Frau wegen als Brautschaf und Hans Tolner Bürgermeister seliger zuvor befaßen.“

c) Montag nach Okuli (24. 3.) 1522 waren Gezeke Drahemessen zugeschrieben worden „zwei Buden am Nikolai Kirchhofe auf der Süderseite nächst Gre Henning Landtrides Häuschen (Nr. 5) und Henning Normans Buden marktwärts mit dem Höfchen, wie das jetzt „beglindet“ ist. Vorbesitzer Henning Norman und seine eheliche Frau Barte. Die Buden sollen in der Stadtgerechtfame mit Pflicht und Unpflicht nachbarlich bleiben.“ Die Buden bleiben nicht zusammen. Dienstag nach Okuli (22. 3.) 1530 erhält Anna Persson die westliche, Freitag nach Katharina (27. 11.) 1534 Clawes Trebbow die östliche mit dem Höfchen dahinter.

Man darf annehmen, daß die Grundstücke Engelbrechts, soweit sie am Kirchhofe liegen, dem Anbau an die Adlerapotheke und seinem Nachbar, also den Nr. 1 und 2 der jetzigen Nikolai Kirchstraße, entsprechen; daß ferner das Erbe Schivelbeenschen dasselbe ist, das heute Fleischermeister Schmidt hat (Nr. 3) und daß schließlich die beiden Drahemessen Buden auf dem Boden der jetzt ein Grundstück bildenden Nr. 4 stehen. Von dem Engelbrechtschen Besitz wären also nach der Stadtbuchzeit die beiden 1531 erwähnten Buden einmal abgegangen und, zur jetzigen Nr. 2 vereinigt, selbständig geworden. Die Adlerapotheke würde sich danach zusammensetzen aus dem Steinhaufe am Markt neben dem großen Hause Nr. 6 und 4 der ehemaligen Tobringerbuden; 2 weitere bilden jetzt Nr. 2, die beiden letzten gehören zu Nr. 3 und die von Bürgermeister Becker 1429 hinzugekauften und neugebauten Buden standen auf dem Platze der heutigen Nr. 4* der Nikolai Kirchstraße.

IV. Kaffeehaus Amthor, Goldstein (Markt 8, 9, 10).

1. Das heutige Kaffeehaus Amthor auf der Nordwestecke von Markt und Peenstraße ist in der Stadtbuchzeit noch kein selbständiges Grundstück, sondern gehört zu seinem Nachbarn Nr. 9, dem Goldsteinschen Warenhause. Allerdings ist es schon ein Häuschen für sich. Ähnlich wie Markt 1 bettet es sich in ein von Markt 9 gebildetes Winkelleisen hinein, das, wie Markt 2 mit seinen Steinstraßenbuden, die eine Front dem Markte, die andere der Peenstraße zugehrt. Von dieser Peenstraßenfront ist die heutige Nr. 57 (Uhrmacher Franz) selbständig geworden, Nr. 56 mit Markt 9 baulich vereint geblieben. Um dieses Winkelleisen griff dann früher noch ein weiteres herum mit Markt 10 als Markttfront und Nr. 55 (Müggenburg) an der Peenstraße. Jetzt sind Markt 9 und 10 und Peenstraße 56 in einer Hand vereinigt, Markt 8, Peenstraße 55 und 57 selbständig geworden.

In dem Südbschnitt der Peenstraße gibt es auf der Westseite zu Beginn des 15. Jhs. nur drei Erben, nämlich die jetzigen Nr. 52 auf der Ecke (Hardt; Volksbote), 53 (Fritzsche) und 54 (Tecklaff). Dieses letzte grenzt um 1402 nördlich an „Kunges Lornweg“. Gemeint ist Ratsherr Simon Kunge, der Besitzer von Markt 10, dem heutigen Goldsteinschen Hause westlich neben dem Warenhause. Kunges Lornweg ging also über das Gelände des heutigen Müggenburgischen Grundstückes. Seit 1422 gehört Markt 10 Hans Perdekoper. Aus Kunges Lornweg wird nun das öfter erwähnte „kleine Haus Perdekopers.“ 1495 wird seine Verbindung mit Markt 10 gelöst.

Ich mußte dies zum besseren Verständnisse meinen nun folgenden Ausführungen vorausschicken.

Vorhin verglich ich die Lage von Markt 8 (Amthor) im Verhältnis zu Markt 9 der von Markt 1 (Sparkasse) zu Markt 2 (Awe). Aber der Vergleich hinkt insofern, als das Haus Markt 8 in der Stadtbuchzeit nie selbständig gewesen ist, was Markt 1 damals immer war, sondern zum Erbe Markt 9 gehörte, während heute die Sache gerade umgekehrt liegt, wo Markt 8 selbständig geworden ist, Markt 1 aber seine Selbständigkeit verloren hat.

Wir hören von dem Erbe vor dem Jahre 1453 überhaupt nichts, dürfen aber annehmen, daß es zu Anfang des Jahrhunderts dem Bür-

germeister Hinrik Wyse, dem Schwiegervater des späteren Bürgermeisters Hinrik Becker, gehörte. 1422 wird als Besitzer von Markt 9 Hans Wyse genannt; er ist Hinriks des Bürgermeisters Sohn, war 1425 Rämmerer und ist jung verstorben. 1453 wird als Vorbesitzer vor Hans Steen Kehner Wyse genannt. Dieser Kehner erscheint sonst nur einmal, 1444; er ist da Rats Herr und handelt in Gesellschaft mit Bürgermeister Hinrik Becker und dem Rats herrn und späteren Bürgermeister Hans Weggener. Offenbar ist er Sohn oder Enkel des alten Bürgermeisters Hinrik Wyse und, wie man aus dem Vornamen schließen darf, ein Enkel des Bürgermeisters Kehner Granzin, der mit Hinrik Wyse zusammen schon am Ende des 14. Jhs. das Amt bekleidete und dieses Hinrik Wyse Schwiegervater gewesen sein wird — wie auch Hinrik Becker Schwiegerohn Hinrik Wyses war. Das Bürgermeisteramt bleibt ja gerne hübsch in der angeheirateten Verwandtschaft*).

Erst 1453 also wird unser Erbe Markt 8 und 9 zum ersten Male erwähnt. Hans Steen erwirbt es mit seiner ehelichen Frau als Braut schatz; seine Frau ist entweder eine Tochter oder die Witwe Kehner Wyses. Die Beschreibung lautet: „der Ort mit den Buden in der Peenstraße (57 und 56), mit dem kleinen Hause auf dem Orte (Markt 8), mit Garten, Wiese und Wördeland. Und der Wasserlauf von den Buden und dem ganzen Hofe und die Krause von dem Stalle soll gehen durch Perdekopers kleines Haus (Peenstraße 55) nach der Peenstraße aus.“ Hans Steen verpfändet das Erbe gleichzeitig für 300 *M* zu 8 % zwischen Martini und Nikolai fälliger Zinsen an Anneke Kulowen⁵⁾, die Tochter des 1446 verstorbenen reichen Rats herrn Curd Kulow, die 1461 dem verwitweten Bürgermeister Arnd Rölpin die Hand zum Lebensbunde reicht und nach dessen schon im Jahre darauf erfolgten Tode sich mit dem einflußreichen herzoglichen Vogt von Wolgast und Usedom, dem später auf Divitz bei Barth erbangesessenen Johan Krakevitz wieder vermählt. Schon Mittwoch nach Jubilate (15. 5.) 1454 erhält Bürgermeister Hans Chlineman das Erbe, und zwar durch Tausch gegen Peenstraße 54, das er 1447 als Braut schatz mitbekommen hatte und das

⁵⁾ Vgl. die lehrreiche Tabelle im Heimatskalender 1931, S. 38.

⁶⁾ Mädchen führen als Familiennamen den ihres Vaters im Genitiv.

jetzt Hans Steen übernimmt. Chlineman gibt dabei den Wert von Peenstraße 54 (Zehlfass) auf 500 *M* an. Die Beschreibung ist vollständiger als 1453 und lautet so: „der Ort am Markte mit den Steinbuden in der Peenstraße, mit dem kleinen Hause auf dem Orte, mit einem Garten außerhalb des Stolper Lozes zwischen dem Tore und der Singel zur linken Hand, mit einem Wördeland diesseits des Hochgerichtes und einer Wiese gegen Onewekin, sieben Ruten breit, und allem sonstigen Zubehör. Der Wasserlauf von dem Hause, Hofe und den Steinbuden soll gehn durch Perdekopers kleines Haus unter der Mauer durch nach der Peenstraße aus, und die Traufe von dem Stalle soll fallen in Perdekopers kleinen Hof und ebenfalls durch dessen kleines Haus nach der Peenstraße auslaufen.“

Erst Mittwoch vor Mariä Geburt (3. 9.) 1488 hören wir wieder von dem Erbe, wo es von Titke Meldentin oder Mellentin, später Ratsherr und Bürgermeister, erworben wird neben vielem anderen Besitz, der zu der großen Erbschaft Hans Chlinemans gehört. Wie Mellentin mit Hans Chlineman verwandt war, ist nicht bekannt; doch kann er kein Schwiegersohn gewesen sein. Wahrscheinlich ist er der zweite Gatte der Witwe des einzigen Sohnes von Hans Chlineman gewesen, des schon vor 1488 verstorbenen Ratsherrn Henning Chlineman. Die Beschreibung lautet der von 1454 sehr ähnlich. Das Erbe selbst wird als Steinort bezeichnet, die Zahl der Steinbuden in der Peenstraße hinter dem kleinen Hause auf der Ecke (Markt 8) wird zum ersten Male genau mit vier angegeben. Der Nachbar in der Peenstraße, durch dessen Haus und Hof — daß sie „klein“ sind, wird nicht mehr hervorgehoben — die Abwässer zur Peenstraße ausfließen, ist jetzt Herr Nikolawes Perdekoper, also ein Geistlicher. Noch Freitag nach Lucia (15. 12.) 1531 wird als Besitzerin des Orterbes „seliger Titke Mellentins nachgelassene Witwe“ genannt

Die vier Steinbuden in der Peenstraße haben sicher auf dem Gelände der jetzigen Nr. 57 und 56 der Peenstraße gestanden. Während Nr. 56 noch immer zu Markt 9 gehört, ist Nr. 57 wie das „kleine Haus auf dem Orte“, Markt 8, in vorläufig nicht bekannter Zeit nach unserm Zeitraume selbständig geworden.

2. Von dem jetzigen Hause Markt 10, das mit Nr. 9 zusammen jetzt demselben Besitzer ge-

hört, ist schon gesagt, daß es im Anfange des Jahrhunderts dem Ratsherrn Simon Runge gehört hatte. 1414 wird Runge'sche, also die Witwe, als Nachbarin von Markt 11 genannt. 1422 bekommt Hans Perdekoper das Erbe als Brautshaf mit Simon Runge's Tochter.

Langen hören wir dann nichts. Wenn 1455 als Südnachbar des Erbes Peenstraße 54 (Zehlfass) der Bürgermeister Hans Chlineman genannt wird, anstatt Hans Perdekopers, wird es sich um ein Versehen handeln; denn das im Süden an Nr. 54 angrenzende kleine Haus heißt sonst vor und nachher immer Perdekopers Haus.

Dieses kleine Haus wird Freitag vor Allerheiligen (30. 10.) 1495 selbständig, indem „das Haus in der Peenstraße zwischen Hans Dorowen Erbe (Peenstr. 54) und Titke Meldentins Buden (zu Markt 9) mit Wiese, Garten und Wördeland“ der Marten Hamerschen aufgelassen wird; als Vorbesitzer wird Hennhnt Schinkel genannt. Donnerstag vor Viti (14. 6.) 1499 bekommt es Hans Everd, dem es noch 1512 gehört.

Der als Vorbesitzer hier erscheinende Henning Schinkel ist 1501 Ostnachbar von Markt 11, besaß damals also Nr. 10 am Markte. Wie er in den Besitz des Erbes gekommen ist, wird nicht gesagt. Die alte Familie Perdekoper verschwindet 1502 aus dem Gesichtskreise des Stadtbuches; 1500 hatten ihre letzten Sprossen Hans und Anneke, Enkel unseres Hans Perdekopers, ihren Oheim, den geistlichen Herrn Nikolaus Perdekoper, beerbt. Henning Schinkel ist Ratsherr und dritter Schwiegersohn des Bürgermeisters Hans Chlineman.

Erst ganz gegen Ende unseres Zeitraumes, Freitag nach Lucia (15. 12.) 1531, finden wir die einzige Beschreibung des Grundstückes. Gelegentlich der Auflassung an den Ratsherrn Clawes Grutkow, der als Haupterbe des kinderlos verstorbenen Henning Schinkel zu gelten hat, heißt es: „Das Haus und ganze Erbe am Markte zwischen Michael van Usedums, unser Bürgermeisters (Markt 11), und seligen Titke Mellentins nachgelassenen Witwen Erben mit einem Garten vor dem Stolpertore zwischen Joachim Brun und Titke Tolners Hopfengarten nach dem Felde zu, mit einer Wiese zwischen Michel von Usedums und gedachten Titke Mellentins Hauswiesen auf der Seite nach Bergetschow zu, mit Wördeland und allem seinem richtigen Zubehör.“

V. Markt 14 und 15

(Krabbe, Kreissparkasse und Grabley).

1. Das Eckhaus Markt 15, dem eine ungehemmte Einbildungskraft im vorigen Jahrhundert den Beinamen „das Greifenhaus“ gab — zu Grunde lag der stille Wunsch, es zur herzoglichen Burg im Mittelalter zu erhöhen —, ist die ganze Stadtbuchzeit hindurch ein bescheidenes Bürgerhaus gewesen; keiner seiner Bewohner hat einen Ratsstuhl inne gehabt, und wenn der Besitzer einmal vornehm war, hat er nicht in dem Hause gewohnt, sondern es vermietet. Zuerst erscheint es 1402 im Besitze des Hans Teterow; es wird da erwähnt als Nachbar im Süden einer Bude in der Burgstraße, die der Scherer Erp dem Scherer Nicolaus Schonenbefe verkauft. Schonenbefe besitzt bereits die nordwärts anstößende Bude. Kurz darauf verkauft Schonenbefe diese seine Bude nächst der Ecke des Johannes Teterow an diesen Teterow selbst weiter.

Johannes Teterow kauft Freitag nach Epiphaniä (8. 1.) 1423 „das Haus und ganze Erbe bei ihm allernächst“, also Markt 14 (Grabley), dem jungen Hans Ploßeman und seiner Mutter ab, das vorher dessen Vater Hinrik Ploßeman besessen hatte. Als Zubehör werden die üblichen drei, Garten, Wiese und Wördeland, genannt. Beide Erben, 14 und 15, sind von nun an während der ganzen Zeit in einer Hand. Daß sie auch baulich zusammen gelegt wurden, ist nach 1459 ziemlich sicher; 1444 waren sie gewiß noch Einzelhäuser. Denn da wird Hans Teteroweschen, der Witwe also, der Ort, wenn man in die Burgstraße geht, nordwärts — Versetzen für ostwärts — mit dem Hause nächst dabei, mit Garten, Wiesen und Wördeländern“ verschrieben. Freitag nach Pauli Befehring (26. 1.) 1459 wird zum letzten Male vom Teteroweschen Ort als dem Nachbarn von Markt 13 geredet.

1468 und 1477 erscheint als Besitzerin dieser Ecke die Witwe Peter Kotesche. Sie heißt mit Vornamen Mette — Mathildchen — und war mit Bürgermeister Peter Kote zu Wolgast verheiratet gewesen, wo sie noch ihren Wohnsitz hat. Sie muß viel Geld gehabt haben, denn von 1461 ab erscheint sie häufig als rettender Engel. Sogar die Steinburggesellschaft leiht sich bei ihr auf ihr Bursenhaus Markt 19 nach dem Tode ihres bisherigen Geldgebers, des Bürgermeisters Arnd Kolpin, Freitag nach drei Ab-

nigen (8. 1.) 1463 200 *M* zu dem außergewöhnlich niedrigen Zinsfuße von 4 %, während Hinrik Chlineman auf eine Hufe im alten Felde für 300 *M* Hauptstuhl der Peter Koteschen Freitag nach Epiphaniä (9. 1.) 1464 die üblichen 8 *M* Zinsen bezahlen muß. Er hätte sie dafür ohne Zweifel auch bei seinem Bruder, dem Bürgermeister Hans Chlineman, verfest bekommen, der doch aller Welt gefällig ist; aber die beiden Brüder sind offenbar mit einander verkracht. Der Schuldbrief Hinrik Chlinemans ist, als er getilgt werden soll, „verloren“ — so was gab es also vor 460 Jahren auch schon — und die Erben der Frau Bürgermeisterin, der Anklamer Ratsherr Jakob Makereh und Lamme vanne Glynne, wahrscheinlich ihre Schwiegeröhne, lassen das amtlich ins Stadtbuch eintragen.

Montag nach Vätare (14. 3.) 1491 heißt der Ort als Nachbar von Markt 13 „Jakob Makerehes Erbe.“ Jakob wird seit 1465 als Ratsherr genannt; doch ist er schon 1455 Mitvorkund von Henning Bokes Kindern — s. Heimatkalender 1931 S. 41 —, ebenso 1476 der Kinder des Ratsherrn Henning Walman — s. hier unter I — und 1486 des unmündigen Joachim Zack — s. hier unter VI —; 1480 und 1493 ist er Mitvorsteher der „Elenden Siechen“ — wie die Ausfägigen heißen — „auf dem Berge“, d. h. dem Schülerberge.

Montag nach Inwokavit (3. 3.) 1512 grenzt an die hundert und mehr Jahre vorher dem Verschönerungsrat Clawes Schonenbefe gehörige Bude auf der Ostseite des südlichsten Abschnittes der Burgstraße „Clawes Holttorpes Ecke“. Wahrscheinlich ist dieser sonst nicht bekannte Holttorp nur Mieter gewesen; denn noch zehn Jahre darauf sind die Besitzer des Ortes die Erben der Frau Bürgermeisterin Mette Kotesche.

Am Abende Gregorii (11. 3.) 1522 werden nämlich bei der Auflassung des Ortes, an Meister Jacob Hardenbefe als Vorbesitzer genannt der Offizial Ere Peter Makereh und Matthaus vanne Glynne; auch dieser muß ein Kleriker gewesen sein, denn nur solche haben die vollen Vornamen fremden Ursprunges, während er als Daie sicher Lewes heißen würde. Peter Makereh; sicher Jakobs Sohn und, aus dem Vornamen mit Zuverlässigkeit zu erschließen, Peter Kotes Enkel, erscheint seit 1528 als Kirchherr von St. Marien; er ist in der Reformationszeit ein eifriger Gegner der neuen

Lehre. Mattheus vanme Ghyne ist der letztgenannte Sproß dieses alten, aber schon seit fast hundert Jahren weniger und weniger hervortretenden Geschlechtes; sicher ein Sohn des oben genannten Tamme vanme Ghyne, von dem wir auch schon nichts Näheres mehr wissen. Die beiden Herren behalten sich das Wiederkaufsrecht auf das Orterbe vor.

Ähnlich wie bei Markt 10 ist diese letzte Erwähnung des Grundstückes zugleich auch die einzige ausführlichere überhaupt. Die Beschreibung lautet folgendermaßen: „Das Orthaus auf der Burgstraßenecke am Markte bei Hans Stefens Erbe (Nr. 13), wie es jetzt steht, mit der Kemenate dahinter, mit einem Stalle, mit dem Hofe, wie er jetzt mit den Wänden, Glinden und Zäunen geteilt ist, bis an die hohe Bude dahinter in der Burgstraße und die anderen dahinter, die ihm aber nicht mitverkauft sind, sondern derselben (so!) Buden, denen ihre Lufen

und Fenster ausgehen auf Jacob Gardengebets Hof, die sollen so bleiben und dürfen von ihm nicht behindert, zugebaut, oder mit Holzrahmen oder Schweinekoben zugestellt werden. Auch die Gasse soll ungehindert vom Hofe bleiben und durch die Bude in der Burgstraße laufen, wie das seit alters der Fall gewesen; sie darf auch nicht mit Waschen von Meister Gardengebete verstopft werden.“ Zum Erbe gehören eine Wiese, ein Garten im Kurzen Steige und ein Wörderland bei der Swineburg, wobei es dem Leser überlassen bleibt, sich das „Swine“ zu deuten, wie er will: nach dem nützlichen Borstenvieh, nach dem Swinefluß oder nach Groswinder sagenhaften Burg der letzten Wendenzeit. Für moderne Erträumer erwünschter Stoff. So steht am Anfang wie am Ende dieser Geschichte des Greifenhauses im Mittelalter die Einbildungskraft sprunghaft neben dem zur Vorsicht ratenden kleinlichen Wirklichkeitssinne.